

Der Geschaffter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Geschaffter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Geschaffter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsland Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 150

Dienstag, den 30. Juni 1942

116. Jahrgang

Der Fall von Marsa Matruh

Ein besonders stolzer Erfolg Rommels und unserer italienischen Verbündeten

Die Bedeutung der Festung — Briten des wichtigsten Hafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den Vormittagsstunden des Montag die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruh gegen zahlenmäßigen Widerstand gekämpft. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgegriffen und zahlreiche Batterien zerstört. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruh hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

DNS Berlin, 29. Juni. Zu dem neuen Sieg der deutsch-italienischen Truppen bei Marsa Matruh teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Dem Sturm auf die Festung gingen heftige, für die Briten verlustreiche Kämpfe voraus. Nachdem die britischen Nachhut in heftigem Angriff zurückgeworfen waren, durchbrach die deutsch-italienische Panzerarmee die feindliche Hauptstellungen im Raum Südwärts Marsa Matruh und ließ die zur großen Küstenstraße vor. In diesen hatten Gefechte erlitten die britischen Verbände schwere Verluste an Menschen, Panzern und Geschützen. Der schwer angeschlagene Feind wurde in mehrere Teilgruppen aufgespalten, die teils auf Marsa Matruh zurückgeworfen wurden. Durch Angriffe der deutschen 90. leichten Division und eines italienischen Infanterie-Korps wurde der Ring um Marsa Matruh geschlossen und immer weiter verengt. In der Nacht zum 28. Juni unternahm der Feind mehrere verzweifelte Ausbruchversuche aus der belagerten Festung, wobei die Briten außer hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial verloren. In den frühen Morgenstunden des 29. Juni wurde dann die Festung erobert.

Die Einnahme von Marsa Matruh ist für die Achsenkräfte ein besonders stolzer Erfolg, da die Briten diese Stadt durch zahlreiche Verteidigungswerke, tiefe Minenfelder und eingebaute Artilleriestellungen zu einer starken Festung ausgebaut hatten. Die starke Küstenebene und der südlich der Stadt in Terrassen abfallende Nordhang der ein Hochplateau bildenden Wüste gaben die besten Möglichkeiten zur Anlage zahlreicher Befestigungen, mit denen die älteren Anlagen zu einem tief gestaffelten Verteidigungssystem erweitert worden waren.

Die große Bedeutung von Marsa Matruh ergibt sich neben seiner günstigen Lage an einem geräumigen natürlichen Hafen auch daraus, daß hier die erste Station der Küstenbahn nach Alexandria liegt und die Stadt zugleich der Ausgangspunkt für die große Wüstenstraße zur Elwa-Delta sowie von weiteren Karawanenwegen nach Südosten ist. Flugplatz und Wasserwert unterstreichen die Wichtigkeit dieses festen Raumes, aber auch die Größe seines Verlustes für die Briten, die mit Marsa Matruh ihres bedeutendsten Nachschubhafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt sind. Während bei Marsa Matruh größere Teiltrakte des Feindes eingekreist und ausgehoben wurden, wurden die nach Osten ausweichenden britischen Truppen von den nachrückenden deutschen Panzertroepen hart bedrängt zum weiteren Rückzug gezwungen.

Der Fall von Marsa Matruh wurde in der letzten Nacht, nachdem tags zuvor die Luftwaffe den feindlichen Nachschub, Eisenbahnen und Flugplätze derart heftig angegriffen hatte, durch einen überraschenden Schlag deutscher Kampf- und Sturmflugzeuge vorbereitet. 22 Minuten detonierten tausend Sprengbomben schweren Kalibers in der mit Truppen und Kriegsmaterial angefüllten Stadt und in den zahlreichen Versorgungsagars des Hafengebietes. Im inneren Stadtgebiet sowie in den Stellungen am Stadtrand entzündeten sich außerordentlich heftigen Explosionen ausgedehnte Brände, die noch Sonntag vormittag die ganze Stadt in dicke Qualmwolken hüllten. In der Abenddämmerung des 29. Juni richteten sich weitere heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die Nachschublinien der nach Osten geflohenen britischen Verbände.

In El Hamra, einem Ort unweit der Küste des Arabischen Golfs, sowie im Raum westlich davon wurden Kraftfahrzeugansammlungen, Kraftstellungen und besetzte Stabsstellen mit Bomben belegt. Die Briten hatten in diesem Ort besonders umfangreiche Munitions- und Brennstofflager angelegt, von denen mehrere in die Luft flogen. Die weit ausgedehnten Brände ergriffen zahlreiche abgeleitete Fahrzeuge. Weitere Vorkämpfer zerlegten eine Kraftstellung, deren Geschütze zum Schweigen gebracht wurden.

Kampfgebiet West-Ägypten

Zur Eroberung der Festung Marsa Matruh

Am 29. Juni erkämpften die deutsch-italienischen Truppen unter General Rommel die Festung Tobruk, und schon eine gute Woche später fiel nach Ueberwindung der libysch-ägyptischen Grenze die 400 Kilometer weiter östlich in Westägypten gelegene Festung Marsa Matruh. Eine militärische Glanzleistung, die höchste Bewunderung und Anerkennung verdient und in Deutschland und Italien Freude und Stolz auslöst. Es ist alles so schnell und plötzlich gegangen wie der Fall von Tobruk. Kaum hatte man sich in London bequemt, die schwere Nieder-

lage bei Tobruk einzugehen und die Kritiker aufgezogen, da überschritten Rommels Panzertrouppen schon die ägyptische Grenze und brachen jeden Widerstand mit Hilfe der Schützen-Kampftruppe. Wenige Tage später fanden sie 250 Kilometer tief auf ägyptischem Boden um das Festungsgebiet von Marsa Matruh. Rommels raumgreifende Strategie hat die Panzerverbände in rücksichtsloser Verfolgung des geschlagenen Feindes in Gewaltmärschen von etwa 60 Kilometern am Tage durch eines der deckten und wasserärmsten Gebiete in größter Sonnenglut vorangetrieben. Truppen wie Nachschub haben eine Bewährungsprobe seltener Schwere bestanden und die Führung Rommels wird neidlos von den Gegnern anerkannt. Marsa Matruh war für die Engländer ein der Endpunkt der Bahn, aus Ägypten, die sie dann bis nach Sollum weiterführten und weit nach Ostlibyen hinein verlängerten. So wurde es der wichtigste Nachschubplatz für ihre nordafrikanische Front, nachdem es vor dem Kriege eine Sommerfrische in der Wüste bildete und durch die Nähe des Meeres besondere Reize bot. Es besitzt eine Wasserleitung aus dem Osten, die von den Quellen unabhängig macht und stellt zugleich die Hauptverbindung zur Oase Siwa dar, der wichtigsten dieser Art in Westägypten. Eine hat Quel-

len, die Drangen- und Pfefferhaine entziehen lassen, und bildet sozusagen den Mittelpunkt der Wüstenkontrolle zwischen Ägypten und Libyen.

Die Engländer wollten durch Heranziehung von Verstärkungen die große Verteidigungsstellung von Marsa Matruh unter allen Umständen halten. Es scheint aber, daß Rommels Schnelligkeit die der britischen Verbände aus Syrien und Palästina übertrifft hat. Und so ist es verständlich, daß in London die Angst um Ägypten wächst und man bereits von einer Schlacht um Ägypten spricht. In Wirklichkeit ist das Kampfgebiet bereits tief in Ägypten, denn Marsa Matruh liegt 250 Kilometer nördlich der libysch-ägyptischen Grenze und Alexandria, der britische Hauptkriegshafen in der Luftlinie kaum 300 Kilometer entfernt. Der wenigen Tagen hat der Oberbefehlshaber Churchill erklärt, daß für Ägypten keine Gefahr besteht und nun behauptet die Panzer Rommels schon im Raum von Marsa Matruh nach Osten vor. Damit ist im Vorfeld Ägyptens ein entscheidender Sieg erlitten. Die Wirkungen auf Ägypten und die Länder im Nahen Osten, die alle in Aufregung über Rommels Erfolge sind, sind abzuwarten.

Fall von Marsa Matruh Donnererschlag für London

Man steht der neuen Situation fassungslos gegenüber
Lage kritischer als nach dem Fall von Singapur

Berlin, 30. Juni. Die deutsche Sondermeldung von der Einnahme von Marsa Matruh durch Generalfeldmarschall Rommel und unsere italienischen Verbündeten, hat wie ein Donnererschlag in England gemittelt. Fassungslos steht die englische Hauptstadt den katastrophalen Ereignissen gegenüber. Weder das britische Kriegsministerium, noch das englische Hauptquartier in Kairo sind näheren Nachricht über den Fall Marsa Matruh herans. Die Lage wird nach den Britischen Londoner Korrespondenten schwerlich gehalten. Man hält die Lage für kritischer, als sie jemals nach dem Fall von Singapur entstand.

Die Veränderung der Situation im östlichen Mittelmeer bedeutet, daß Rommel jetzt Kampfwagen in einer Woche besonnte, während die Briten hierzu drei Wochen brauchen, daß Rommel in drei Tagen ein neues Bombenflugzeug erhalte gegenüber drei Wochen, die die Briten benötigen, wenn das Flugzeug auf dem Wege nach Afrika gelassen werde. Auch Malta sei jetzt kein Allium mehr, sondern nur noch ein Posten auf der Ostküste.

Der Fall von Tobruk und der Rückzug nach Ägypten, sagt der „Observer“, habe dem englischen Volk einen schwereren Schlag versetzt, als Singapur. Der Zusammenbruch sei ebenso sehr eine psychologische wie eine militärische Angelegenheit. Großbritannien fühle sich bedrängt in den Augen seiner Feinde wie auch in den Augen seiner Bundesgenossen und der noch wenigen übrigen Neutralen. Es fühle sich jedoch nicht nur bedrängt, sondern auch sehr erbittert. „Evening Standard“ schreibt, der Feind lasse den Engländern keine Zeit, Wehren aus den Niederlagen zu ziehen, denn ein so achtsamer General wie Rommel verusche nicht nur Siege zu erringen, sondern auch sie auszunutzen. Bei der Durchführungs dieses Feldzuges habe der Gegner wieder einmal die Initiative, ohne daß es den Engländern gelungen sei, sie ihm auch nur für einen Augenblick zu entreißen.

Alle Londoner Zeitungen vernehmen im übrigen, irgendwelche Erklärung für die schwere britische Niederlage in Nordafrika zu finden und schieben die ganze Schuld auf die Führung der britischen Truppen, der Vangeligkeit und völlige Unfähigkeit, die Panzerarmee in der richtigen Weise einzusetzen, vorzuweisen. Während hier die Schuldfrage herhalten müssen, beannt der „große Strateg“ Churchill, wie weiter aus London gemeldet wird, ist er nach seiner Rückkehr aus Washington „mit Konferenzen mit den militärischen Chefs, mit Regierungsmitgliedern und Politikern“, die gewiß nicht sehr erfreulich gewesen sein werden.

Auffällige Wochenerklärungen britischer Politiker

Berlin, 29. Juni. Die verlegene und mehr als dürftige Erklärung der beiden Hauptkriegsredner Churchill und Roosevelt wurde während des Wochens durch Erklärungen englischer Politiker in einer Art und Weise ergänzt, die außerordentlich deutlich die schwierige Situation der Gegenseite aufzeigt.

In einer öffentlichen Versammlung in Liverpool nahm der Arbeitsminister Bevin das Wort. Er stellte, wie der britische Nachrichtenendienst meldet, einleitend fest, daß die Briten einen Rückschlag erlitten hätten, aber „noch habe niemand genaue Kenntnis von den Tatsachen“. Bevin fuhr dann fort: „Der Kampf ist noch nicht zu Ende. Wir sind noch nicht besiegt. Man kann keine Schlachten gewinnen, indem man nach Berichten und Einzelheiten fragt und Untersuchungen anstellt, während der Kampf noch im Gange ist. Auffallend ist der Mut der 8. Armee. Bevin hätte sich auch diese schon so feinstlaute Reue vor sich erpart, wenn er zurzeit seiner Rede schon von dem Verlust Marsa Matruhs Kenntnis gehabt hätte. Der britische Arbeitsminister stellte dann politische Betrachtungen an und sprach von

„leiden, jähmütigen Madenschäften, bei denen verurteilt wird, die nationale Einigung zu zerstören, indem der Ministerpräsident gegen seine Mitarbeiter ausgespielt wird. Diese Madenschäften werden von einigen Zeitungsmillionären betrieben. Sie sind einfach satanisch“. Zum Schluß sagte Bevin, er persönlich sei bereit, sich zu Churchills Fahne zu stellen „als Mitarbeiter bis zum Ende“. Was wir erst mal sehen wollen!

Nicht ausschließlich war auch eine Erklärung, die laut Reuters Lord Winster, der parlamentarische Sekretär des Ersten Lords der Admiralität in Ipswich abgab. Winster erklärte: „Der Lord begreift nicht den Wunsch, Churchill als Premierminister zu verlieren, doch ist es möglich, zu lernen, daß es das Vertrauen zu seinem Krieg verloren hat und gerne möchte, daß er kein Amt als Verteidigungsminister angibt. Wir wünschen eine Regierung, die uns einige Siege präsentiert, nicht dauernd Entschuldigungen für eine Reihe von Niederlagen. Das Parlament gibt sich Mühe, wenn es die Vertrauensfrage erörtert, denn was die Öffentlichkeit betrifft, so ist ihr Vertrauen nach Singapur geschwunden.“

Indienminister Amery schließlich hielt eine Ansprache vor der jugoslawischen Emigrantenclique, wobei ihm der Satz entfiel: „Der Sieg kann wie ein Dieb über Nacht kommen“. Das ist wirklich eine bemerkenswerte Formulierung.

Zum Schluß sei noch eine Mitteilung Bevin's auf der Pressekonferenz erwähnt, in der er neue Einberufungen ankündigt. Bevin sagte: „Außer der regulierten Rüstungsindustrie haben wir praktisch alle Industrien des Landes bis auf die Knochen- und Glasindustrie und die nächste große Einberufung muß bei den jungen Männern der Munitionsindustrie vorgenommen werden.“

Alle diese Äußerungen von englischer Seite zeigen klar und deutlich, wie sehr den Engländern die militärischen Niederlagen der letzten Zeit in der Knochen gefahren sind, und wie tief die Depression ist, in der sich Großbritannien zurzeit befindet. Dieser Stimmung wird nun mit den pessimistischen und kritischen Äußerungen britischer Politiker und Zeitungen ein vorläufiges Ventil geöffnet, um den Ueberdruck, der Churchills Stellung gefährlich werden könnte, zu beseitigen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Weitere Angriffserfolge im Festungsgebiet von Sewastopol
Bisher 15 667 Gefangene eingebracht — 14 Transportzüge der Sowjets am oberen Don durch Bomben vernichtet — Der Abschlußerfolg am Wolchow — Bomben auf Narmanst — Britische Kräfte in Nordafrika zum Rückzug nach Osten gezwungen — Tanker und Frachter vor Haifa von deutschem Unterseeboot versenkt

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

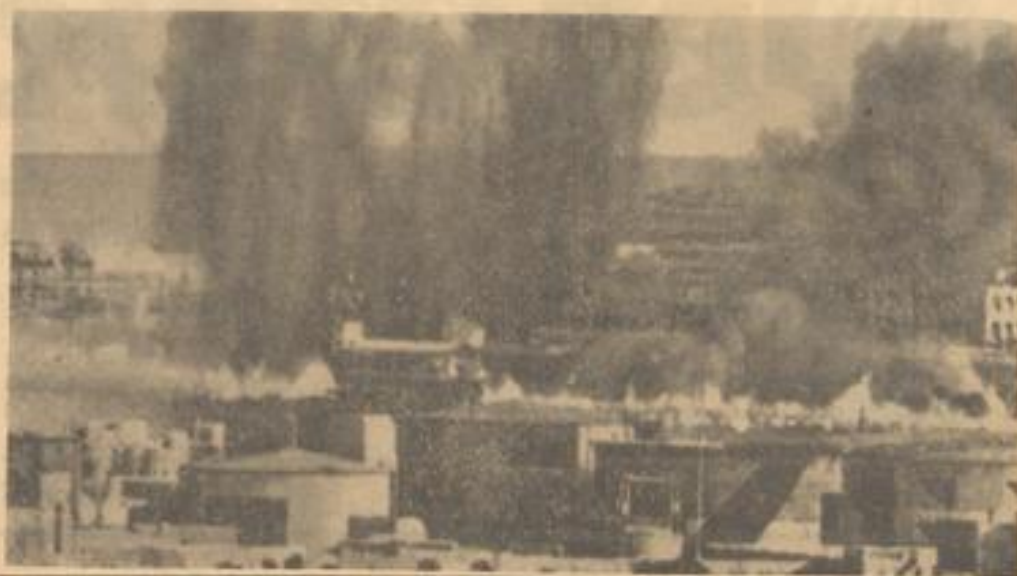
Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in frühem Angriff den Übergang über das tief eingeschnittene Isthmusjoch und brachen in hart angelegte Stellungen der beherrschenden Sapunhöhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni

- 15 667 Gefangene eingebracht,
- 221 Geschütze,
- 462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet,
- 2 578 Tanker genommen und
- 112 644 Minen ausgelegt.





Der britische Küstenstützpunkt Sotom genommen. (Luce-Breite, Hoffmann, Jander-R.) Rechts: Malla im Bombenbogen. Dieses Originalbild gibt einen Begriff von der Heftigkeit der Bombardements. (Breite-Hoffmann, Jander-M.R.)



Östwärts des Dones wurden bei der Abwehr mehrerer britischer Panzerwägen 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichem eigenen Stoßtruppunternehmen 322 Gefangene und 900 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Panzer und Unterstände wurden zerstört.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, war es der zweiten sowjetischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetischen Armee im Februar dieses Jahres gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des 31. Meridianes vorzudringen, eine tiefe Einbruchung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen. Unter Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffengewalt, dabei auch spanische, niederländische und baltische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe des Generalobersten Keller, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt, dann immer mehr zusammengedrängt und heute endgültig vernichtet.

Damit ist die großangelegte Durchbruchsoffensive über den Wolchow mit dem Ziel der Entsehung von Leningrad gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen.

Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen 22 750 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2 904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinengewehrpistolen, sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffwerften in der Kronstädter Bucht unter wirksamen Feuer.

Im Gebiet von Kurmasch wurden Kampf- und Sturzkampfbomben Bahnanlagen und Lagerhäuser in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marja Matrat erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das hier befestigte Marja Matrat wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachschubdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Nordflottenkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Bootboot vor Haifa einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5000 TWT.

Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halqa bombardiert.

Auf der Südwestküste Englands warfen in der letzten Nacht flackernde Kampffliegerverbände zum Teil aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf freigewichtige Anlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vormarsch nach Osten fortgesetzt Große Beute in Marja Matrat — Verbände Teilnahme der Luftwaffe an den Operationen — 17 britische Flugzeuge abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Marja Matrat wurde Montag vormittag erobert. Nachdem der Widerstand der feindlichen Panzerkräfte südlich von Marja Matrat gebrochen war, setzten die Panzer- und motorisierten Einheiten der Achse ihren Vormarsch nach Osten fort.

Im Verlaufe der erbitterten Kämpfe des gestrigen Tages und der Befreiung des befestigten Lagers wurden über 6000 Gefangene gemacht, 36 Panzer sowie eine große Anzahl von Kanonen und Kraftwagen zerstört oder erbeutet.

Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Operationen zu Lande teil. Material- und Kraftwagenparks wurden bombardiert und mit den Bordwaffen beschossen. Im Hafen von Marja Matrat wurden zwei Dampfer getroffen und einer davon in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen. 17 englische Flugzeuge waren in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge waren in Brand geschossen.

von in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge waren im Kampf abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Stützpunkte von Lucca und Ricaba an.

Die Kesselschlacht am Wolchow

Durch Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe auf engstem Raum zusammengedrängt und endgültig vernichtet — Vergebliche Durchbruchversuche feindlicher Offiziere und Kommissare — Luftwaffe zertrümmerte sowjetische Feldstellungen und Truppenmassen.

Der Feind, 29. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu der Vernichtung harter bolschewistischer Kräfte im Wolchow-Kessel mittel, verfuhr der Feind unter höchstem Einsatz von Mensch und Material, der Artilleriefeuer, das sich bis zum Trommelfeuer steigerte, von zahllosen schweren Waffen, Schloß- und Treßfliegern die schmale deutsche Kesselschlacht vergeblich zu durchbrechen. Nachdem diese Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen waren, begann die planmäßige Verengung des Kessels. Der Feind leistete verzweifelt Widerstand gegen die deutschen Truppen, die sich in dem Sumpf- und Waldgelände Schritt für Schritt vorwärts kämpften. Zunächst bei Eis und Schneefürmen und später in meterhohem Schlamm der Sümpfe, Moräste und überfluteten Niederungen hatten die dort kämpfenden deutschen Truppen fast übermenschliche Leistungen zu vollbringen. Das tägliche Leben und Kämpfen in Mäse und Schlamm war nicht weniger schwer, als der Kampf gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten. Erst Mitte Mai begannen die wenigen Wege, die dieses von Urwäldern und Sümpfen bedeckte Gelände anwies, abzutrocknen, bis Ende Mai und im Verlauf des Juni anhaltende Wellenbrüche erneut einen Zustand völliger Weglosigkeit schufen. In diesen Morästen bauten die Pioniere zahllose Brücken und Knüppeldämme, beseitigten sie Minenstreifen und erledigten feindliche Panzer durch ihre Vernichtungstruppen. Artillerie und Panzerabwehrkanonen unterstützten die Truppen, die jedoch häufig ohne den Schutz der schweren Waffen im Kampf standen, weil Geschütze und Munitionsfahrzeuge im Schlamm versanken.

Der letzte Abschnitt des Kampfes war gekennzeichnet durch verzweifelte Ausbruchversuche, der aus immer engerem Raum eingeleiteten Bolschewisten. Der Höhepunkt dieser letzten Kämpfe war die Vernichtung einer Gruppe von feindlichen Offizieren und Kommissaren, die einen letzten verzweifelt Durchbruchversuch unternahm. Die Zahl der Gefangenen und Beute läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, da in den unzugänglichen Sumpfwäldern noch große Materialmengen der Beute harrten.

Die Luftwaffe konnte während der Schlachttageperiode die schweren Kämpfe der Infanterie nicht immer mit voller Kraft unterstützen. Erst in den letzten Wochen kamen die Verbände der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Kampf gegen die eingeleiteten Bolschewisten zur vollen Wirkung. Die Sturzkampfflugzeuge bahnten der vordringenden Infanterie den Weg durch Zertrümmerung stark befestigter Feldstellungen und Zerschlagung feindlicher Truppenmassen, die sich zu Gegenstößen und Durchbruchversuchen bereitstellten. Bei der Erkundung der Entsehungswegen, die von außen her gegen die Ringstellung geführt wurden, leisteten die Aufklärungsflugzeuge entscheidende Dienste. Im Laufe der tosenden Angriffe wurden zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie Flakstellungen und Nachschubkolonnen durch Bombenverluste zerstört und zerstört.

Durch unermüdlichen Einsatz gelang es ferner, den gelammten Nachschubverkehr des Feindes von Osten her empfindlich zu stören und teilweise ganz zu unterbinden. Auch die Verbände der Bolschewisten, während der Nachtstunden die eingeschlossenen Kräftegruppen aus der Luft zu unterstützen, leisteten an der Aufmerksamkeit der deutschen Jäger, die zahlreiche Transportflugzeuge abschossen. So konnte der sich jäh verteidigende Feind durch die Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe auf engstem Raum zusammengedrängt, in Teilgruppen zerlegt und schließlich endgültig vernichtet werden.

Siprusisches Infanterie-Bataillon schlug 24 starke bolschewistische Angriffe ab.

Der Feind, 29. Juni. Aus den Einzelmeldungen der deutschen Truppen, die im Wolchow-Kessel die 2. sowjetische Stoßarmee vernichteten, ergibt sich ein Bild von den schweren blutigen Verlusten des Feindes. So schlug ein einziges Bataillon eines siprusischen Infanterie-Regiments in fünf Tagen 24 starke feindliche Angriffe, die von massierten Artilleriefeuer unterstützt waren, zurück. Bei diesen Kämpfen verloren die Bolschewisten allein in den Geschichtsbüchern dieses einen Bataillons 1200 Tote, mehr als 300 Gefangene, 5 moderne Panzer, 30 Maschinengewehre und Panzerbüchsen. Auch aus den übrigen Truppenmeldungen geht hervor, daß die blutigen Verluste des Feindes ein Vielfaches der Gefangenenzahlen ausmachten.



Bildtelegramm aus dem eroberten Tobruk. Eine der langen Kolonnen britischer Gefangener im Hofgelände der Festung. (Schert-Luce, 3.-M.)

Washington will bessere Unterrichtung

USA. misstraut sowjetischen Frontberichten

Der Feind, 29. Juni. In New York fanden am Samstag die Nachrichten von der Charkow-Front im Vordergrund des Interesses. Die Eroberung des Eisenbahnknotenpunktes Kupjansk hat größte Beachtung gefunden, da die Sowjets damit eine der wichtigsten Marschall Timoschensko zur Verfügung stehenden Eisenbahnlinien verloren haben. Wie der New Yorker Nachrichtendienst berichtet, haben die Sowjets sich aus Drängen der Amerikaner auf vollständige Mitteilungen über die Lage an der Front nicht mehr entscheiden können. Sie haben infolgedessen als ersten ausländischen Offizier dem amerikanischen Militärattaché in Samara eine allerdings auf drei Tage beschränkte Reise zu einem bestimmten Frontabschnitt gestattet. Diese Reise erfolgte auf Grund des kürzlich zwischen Washington und der Sowjetunion geschlossenen Abkommens, in dem sich die Sowjetunion verpflichtet, die USA. besser zu unterrichten, als dies bisher der Fall gewesen ist.

In Washington misstraut man also offensichtlich den sowjetischen Angaben über die militärische Lage und will sich endlich einen Überblick verschaffen. Ob dies durch eine dreitägige Reise zu einem vereinzelten Frontabschnitt geschehen kann, steht allerdings dahin.

Nachdenkliche Betrachtungen eines USA.-Militärhelfers

Der Feind, 28. Juni. In einem New Yorker Bericht an den Londoner „Evening Standard“ gibt der amerikanische Militärattaché Hanson W. Baldwin u. a. seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß Churchill immer gerade vor einer militärischen Niederlage eine Reihe in die Vereinigten Staaten unternimmt. Es sei doch schon das letztemal gewesen, bemerkt er, denn kurz nach den Besprechungen mit Roosevelt sei damals die japanische Offensive loggebrochen, die mit einer solchen Wucht einen großen Teil der während der Churchill-Roosevelt-Konferenzen gefassten militärischen Beschlüsse über den Haufen geworfen habe. Auch Churchills heutiger Besuch stehe im Zeichen einer militärischen Krise und gleichzeitig am Vorabend eines Sommers, der wahrscheinlich die gefährlichste Periode in diesem Krieg für die „verbündeten Nationen“ einleitet. Die großen Siege Rommels über die britischen Truppen würden voraussichtlich für die Engländer die Notwendigkeit nach sich ziehen, die in der Levante stehenden Truppen zur Verstärkung der ägyptischen Front heranzuführen, um damit den eigentlichen Mittelern Osten in seiner Verteidigungskraft zu schwächen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Großbritannien sogar noch USA.-Kriegsmaterial für die bevorstehenden Kämpfe im Mittelmeerraum anfordere.

Zu welcher verkrampften Mitteln die Roosevelt-Klique greifen muß, um trotz rückwärtiger Niederlagen in der Bevölkerung Optimismus zu säen, beweist ein Bericht des New Yorker Korrespondenten von „Daily Mirror“. Dieser erzählt, Roosevelt habe Churchill bei seinem Besuch auch einen Einblick in die amerikanische Rüstungsproduktion gestattet. Dabei sei Churchill nicht wenig erstaunt gewesen, daß das USA.-Kriegsministerium bereits Aufträge für die Anfertigung von etwa einer Million Siegesabzeichen vergeben habe. Diese Abzeichen sollten, sobald Deutschland besetzt sei, von den amerikanischen Belagerungstruppen im Reichsgebiet als „Zeichen ihrer Würde“ getragen werden. (1) Unterdessen, so berichtet der Korrespondent weiter, herrsche aber in der USA. Öffentlichkeit alles andere als Siegesstimmung. Man sei tief bedrückt über die neuen deutschen Erfolge in Nordafrika und über an allem und jedem Kritik. Der schwerste Tadel werde aber den Engländern zuteil, von deren Kriegsführung wieder einmal gesagt werde: „Zu wenig und zu spät!“

Barbarisches Vorgehen gegen Deutsche in Brasilien

Handlanger Roosevelts entsetzeln wüste Hez — Deutsche Gegenmaßnahmen

Der Feind, 29. Juni. In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten des Kriegsherrn Roosevelts offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Tätigkeit gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Föbel aufgezogen und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum ansetzt. Auch in amtlichen brasilianischen Stellen haben sie willige Werkzeuge gefunden, die bereit sind, im Dienste Washingtons die planmäßige Hez und Verfolgung der Deutschen in Brasilien mitzumachen. An der Spitze dieser Roosevelts dienbaren Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister Aranha. Im Solde Roosevelts stehend und als dessen Handlanger trägt er in erster Linie die Verantwortung über das barbarische Vorgehen gegen die Deutschen.

Ein besonders tragisches Beispiel dafür, wie in Brasilien Angehörige der deutschen konsularischen Vertretungen in einer dem Völkerverrecht und allen diplomatischen Gepflogenheiten hohnsprechenden Weise behandelt worden sind, stellt der Fall des deutschen Botschafters Brand in Paranaqua dar. Er wurde am Tage des Abbruchs der Beziehungen in seiner Wohnung verhaftet, wie ein Schwereverbrecher ins Polizeigefängnis gebracht, vollständig ausgeraubt und von schwer bewaffneten Polizisten bewacht, ohne daß ihm die geringste Nahrung gegeben wurde. Am folgenden Tage wurde ihm im Gefängnis ein Schreiben des Bundesintendanten Manuel Ribes gezeigt, in dem mitgeteilt wurde, daß deutsche Konsuln in Brasilien nicht mehr amtieren dürften. Dies betrachteten die Behörden anscheinend als Legitimation dafür, Brand aus dem Polizeigefängnis ins Justizhaus zu verbringen, wo er mehrere Monate hindurch wie ein Verbrecher behandelt wurde.

Ferner sind trotz der von Präsident Vargas dem deutschen Botschafter kurz vor dem Abbruch der Beziehungen ausgedrückten



Aus Nagold und Umgebung

Ich weiß ein Wort, das lebt mich über alles fort, über Raum und Zeit und Traurigkeit: Ich und die Zukunft!
Richard Dehmel.

30. Juni; 1317 Eine Urkunde erwähnt zum ersten Male die Gewinnung von Steinkohle in der Gegend von Eien. — 1917 Kuffler Durckbruchschein unter Praxillom (bis 1. Juli). Abwehrschlacht östlich von Mosow, Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich.

Das Weizenfeld blüht

Ich gebe auf einem schmalen Pfad, der zwei Weizenfelder voneinander trennt. Ein leichter Wind spielt mit den Ähren, die noch kernreife und hochgerast stehen, noch nicht von der Fülle der reifenden Frucht bebückt. Die jetzigen Tage mit den tiefsten Geheimnissen der Natur: die gelben Staubgefäße umgibt die Ähre wie winzige kleine Glöckchen. . . der Weizen blüht. Wenn ein sanfter Windstoß darüber streicht, im ruhigen, klaren Rhythmus einer der Saat freudigen Hand, öffnen sich in diesem leinsten Wellenspiel die Blütengehäuse und eine gelbe, fruchtbar-wolke-recht übers Feld. Die Natur hält den Atem an in dieser Zeit der Erfüllung. Neben der blauen Kornblume wird eines Tages das gelbste Aklrot des Rahms schimmern. Von Tag zu Tag nimmt das geheimnisvolle Spiel der Ähren zu, sie neigen einander schwerer und bedächtiger zu; es wird bald neues Brot geben! Es ist die Zeit, in der der Bauer dankbar über sein Feld kauft und ein frommes Gebet zum Allmächtigen schickt, daß er dem Acker auch in den kommenden Wochen seinen Segen spende.

Als ich den schmalen Pfad, zu dessen beiden Seiten die Halme im Abendwind auf und nieder wegen zurückging, traf ich eine Bäuerin mit einem Straußchen Kornblumen und einer Ähre blühenden Weizens darin. Ich war etwas verwundert, da es sonst nicht die Art des bäuerlichen Weizens ist, einen Halm mit leuchtend gelben Blüten zu bilden. Auf meine Frage erzählte die Bäuerin, daß ihr Mann im Osten liege. Sie wolle ihm von dem nächsten Päckchen schreiben, damit er draußen leben könne, wie auf der Erde auf seinem Acker liege. . . Er würde sich sehr darüber freuen, meinte die Bäuerin, und sie schaute über die blühenden Ähren in die Weite. Vielleicht sah sie über den jenseitigen Hügel das Blütenhäuschen eine andere Stadtwaise in der Fern, aufsteigen, über maršierenden Soldaten, mit ihrem jüngsten darunter.

Das Getreide blüht. Der herbwärtige Ruch des Herzes nicht über's Land. Das Jahr wächst in seine „Hochzeit“ hinein. Und alle Hände schaffen und werken um eine reiche Ernte — erntet!

Wer erhält eine Hausgebilf?

Voraussetzungen für Zustimmung zur Einstellung
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Arbeitsämter angewiesen, über Anträge auf Zustimmung zur Einstellung einer Hausgebilf nach sorgfältiger Prüfung unter Berücksichtigung der allgemeinen Arbeitseinsatzlage des Bezirkes der Haushaltungen mit Kindern und insbesondere der einkommensschwachen Haushaltungen zu entscheiden. Die Zustimmung ist insbesondere zu erteilen, wenn die Hausfrau nach Abschließung des Arbeitsamtes nicht in der Lage ist, den Haushalt allein zu versorgen, sei es wegen Schwangerschaft, wegen ihres vorgerückten Lebensalters, oder wegen Krankheit, ferner weil dem Haushalt Personen an gehören, die besonderer Wartung bedürfen, weil die Hausfrau durch eine kriegswichtige Erwerbstätigkeit oder berufliche Auszubildung fort abhanden ist, wenn auch die Hausfrauenteilnahme im Wirtschaftsleben gehört, oder weil die Stellung des Haushaltsvorstandes im öffentlichen Leben ihm besondere, dem Haushalt belastende Pflichten auferlegt. Voraussetzung ist, daß die im Haushalt erforderliche Hilfe nicht von Familienangehörigen geleistet werden kann.

EHRENTAFEL

Bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront wurde Unteroffizier Paul Kallisch, Sohn des Postleiters und Ortsgruppenleiters Karl Kallisch in Nagold, für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzliche Glückwünsche!

Mehrere, die erlassen werden kann

Der Reichsfinanzminister hat für verschiedene Härtefälle bei der Veranlagung von Arbeitnehmern Billigkeitsmaßnahmen angeordnet. Ein Arbeitnehmer, dessen Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt, wird demnach veranlagt wenn er aus den vom Steuerabzug erlassenen Einkünften noch andere Einnahmen von mehr als 300 Mark im Jahr bezogen hat. In der Regel ergibt sich durch die Veranlagung gegenüber dem Steuerabzug eine Mehrsteuer. Da die Zahlung dieser Mehrsteuer im einzelnen Fall für den Arbeitnehmer eine unbillige Härte sein kann, werden die Finanzämter deshalb ermächtigt, die Mehrsteuer auf Antrag teilweise zu erlassen.

Bei Arbeitnehmern ist in vielen Fällen auf Grund der früheren Bestimmungen auf der Lohnsteuerkarte 1941 ein steuerfreier Betrag für außerordentliche Belastungen in voller Höhe der Aufwendungen einzutragen worden, wenn die Aufwendungen die Sonderbelastungsminderungsart übersteigen haben. Wird ein solcher Arbeitnehmer zur Einkommensteuer für 1941 veranlagt, so wird nach dem neuen Recht nur der Teil der Aufwendungen als außerordentliche Belastung berücksichtigt, der die Mehrbelastungsgrenze übersteigt. Bei anderen Arbeitnehmern ist auf der Steuerkarte 1941 ein steuerfreier Betrag für eine Hausgebilf einzutragen worden, wenn in seinem Haushalt mehr als drei minderjährige Kinder gelebt haben. Bei der Veranlagung wird jedoch nach den neuen Bestimmungen für eine Hausgebilf ein steuerfreier Betrag nur gewährt, wenn mindestens drei Kinder unter 14 Jahren im Haushalt leben. Auch in diesen Fällen kann sich durch die Veranlagung eine Mehrsteuer und damit eine unbillige Härte ergeben. Die Mehrsteuer kann auf Antrag ganz oder teilweise erlassen werden.

Steuerfreie Sterbegelddbeihilfe

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß einmalige Sterbegelddbeihilfen, die Arbeitgeber an die Hinterbliebenen geleistete Gefolgschaftsmitglieder zahlen, nicht zur Einkommen- und Lohnsteuer herangezogen werden. Den Gefallenen werden die Opfer sonstiger Einträge und von Luftangriffen abgezogen, wenn die Angehörigen der Versorgung nach dem Einheitsfürsorge- und Versorgungsregeln erhalten. Die Sterbegelddbeihilfe darf im einzelnen Fall 1000 Mark nicht übersteigen. Wenn sie höher ist, dann ist nur der übersteigende Betrag steuerpflichtig. Eine Sterbegelddbeihilfe, die in laufenden Bezügen gezahlt wird, ist steuerpflichtiger Arbeitslohn. Diese Neuregelung gilt ab 1. Januar 1942. Jeweil einbehaltene Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlages wird auf Antrag erstattet.

Verdunkelungszeiten im Juli 1942

In den nachstehenden Angaben ist die am 23. Januar 1942 vom würt. Innenminister bekanntgegebene Verdunkelungs-erleichterung bereits berücksichtigt. Der Beginn der Verdunkelung ist also auf eine Stunde nach Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung auf eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgelegt.

1. Juli von 22.29 bis 4.53 Uhr
2. „ „ 22.29 „ 4.54 Uhr
3. „ „ 22.29 „ 4.55 Uhr
4. „ „ 22.28 „ 4.56 Uhr
5. „ „ 22.28 „ 4.57 Uhr
6. „ „ 22.28 „ 4.58 Uhr
7. „ „ 22.27 „ 4.59 Uhr
8. „ „ 22.27 „ 5.00 Uhr
9. „ „ 22.26 „ 5.01 Uhr
10. „ „ 22.26 „ 5.01 Uhr

Beerenobst richtig ernten! Die Ernte des Beerenobstes ist im Gange. Sie erfordert in diesem Jahre eine besonders sorgfältige Behandlung. Obst soll stets trocken und kühl, d. h. am besten in den Morgenstunden geerntet werden. Die geernteten Früchte müssen wiederum kühl und schattig, am besten im Luftzug und mit Laub bedeckt, aufbewahrt werden. Kann der Transport nicht sofort erfolgen, werden sie am besten im Keller untergebracht. In der Nacht sollen die Früchte stets gut durchlüftet werden. Bei einem Stapeln von Körben müssen diese so zusammengebaut sein, daß zwischen den einzelnen Teilen Luftdurchzug besteht.

geordneten Jünger, daß den Deutschen kein Leid zugefügt werde, Keinsdeutsche und eine große Zahl Volksdeutscher verhaftet worden. Als Anlaß hier genügt, daß die nordamerikanische Botschaft in Rio eine Kamenliste derjenigen vorlegte, deren Verhaftung der Washingtoner Regierung erwünscht erschien. Wie der Reichsregierung mitgeteilt worden ist, wurden die Verhafteten ins Gefängnis gebracht und hier unanständig behandelt. In mehreren empfindlicher Weise wurde im Polizeigefängnis in Rio verfahren, wo die Gefangenen in Zellen von weniger als zwei Quadratmeter Grundfläche untergebracht oder aber in großer Zahl in kleinen Hütten, von Schmutz strotzenden Räumen zusammengepfercht wurden. Die Verhörte gingen unter Qualereien, Verprügelungen durch Negere und kändiges Wächhalten der Gefangenen vor sich. Der Staatskommissar von Rio, Amaral Peixoto, hat sich vor der Presse damit geäußert, daß es gelungen sei, von dem völkerverhetzenden Engels Gesandtschaft abzupressen, nachdem man ihn fünf Tage und Nächte hindurch im Verhör hielt, ohne ihn schlafen zu lassen. Der Polizeichef von Rio selber hat offen zugegeben, daß die Reklamationen über die schlechte Behandlung gefangenener Deutschen teilweise zurückgeht sei.

Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Es ist zwar anzunehmen, daß ein großer Teil des brasilianischen Volkes solche Methoden, die jeder Zivilisation fremd sind, und den barbarischen Terror, den die Handlanger Kooferlets in Brasilien gegen die Deutschen entfesselt haben, auch seinerseits verurteilen wird. Das ändert jedoch nichts daran, daß Brasilien die volle Verantwortung für diese empfindenden Verkommenheit zu tragen hat.

Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schwermacht die brasilianische Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerbittlichen Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.

Letzte Nachrichten

Zwei italienische Generale gefallen

Rom, 30. Juni. Bei den Kämpfen in Nordafrika sind auf ägyptischem Boden zwei italienische Generale gefallen.

Der Führer gratulierte Reichsminister Selde

BNS, Berlin, 30. Juni. Zum 90. Geburtstag des Reichsminister Selde überbrachte Staatsminister Dr. Reichner die Glückwünsche des Führers. Er überreichte ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers und dessen Bild mit Widmung.

Mit dem Ritterkreuz belohnt

BNS, Berlin, 30. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Graber, Staffelführer in einem Sturmgeschwader.

5 Spitzre über dem nordfranzösischen Küstengebiet abgeschossen

BNS, Berlin, 30. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt überliefen in den Nachmittagsstunden des 29. Juni einige von zahlreichen britischen Jagdflugzeugen begleitete Bomber das nordfranzösische Küstengebiet im Raum von Brest und Hazebrouck. Deutsche Jäger verwickelten den Jagdverband in heftige Luftkämpfe. Fünf Spitzre wurden in diesen Kämpfen brennend abgeschossen. Die feindlichen Jäger drehten nach diesen Verlusten in westlicher Richtung ab.

Dr. Malan fordert Sonderprüfung. Der indonesische Oppositionsleiter Dr. Malan hat wie Reuters aus Kapstadt meldet, eine Erklärung herausgegeben, in der er die Einberufung einer Sonderprüfung des Parlaments fordert, um die Ereignisse in Nordafrika zu besprechen.

Nach Vernehmung freigelassen. Am Montag begann in den Provinzen Lotalac und Hampanga von Luzon die Freilassung der ersten kriegsgefangenen Filipinos auf Bewährung. Man gewährte den Gefangenen, nach Hause zurückzukehren, nachdem sie sich zum Wehrdienst gegen die japanischen Behörden verpflichtet.

Zum Andenken Luftmarschall Balbo. Das Andenken an Luftmarschall Italo Balbo wurde in Libyen in der Nähe der Via Balbia an der Stelle, wo er vor zwei Jahren den Tod fand, durch eine feierliche, eindrucksvolle Feier gelehrt. In Tripolis wurde ein von der faschistischen Partei gestiftetes Heim für italienische und deutsche Soldaten, das den Namen Italo Balbo trägt, seiner Bestimmung übergeben.

Weiß ist der Weg zum Glück

Man aus den Bergen von Hans Ernst

10) Die Steinblain liegt der Jagdhütte am nächsten, und die Jäger decken dort ihren Bedarf an Milch und Butter. Die Sennerin — Viesl heißt sie — ist ein Mädchen so um die zwanzig rum, sehr fleißig und sprachlos. Trotzdem kehren bei ihr keine Burischen zu zum Plausch. Es klopft auch keiner an ihr kleines Fenster, denn — das ist nun mal so: der Schöpfer hat sie nicht mit Schönheit überladen. Gott gab ihr nur eine gültige, sanfte Seele, aber kein Gesicht, auf das die Burischen scharf wären. Nein, sie sind wirklich nicht hinter ihr her wie bei den andern Mädchen. Wenn Tanz ist drumten im Dorf, dann bleibt die Viesl meistens sitzen, es sei denn, daß einen das Mitleid dazu verleitet, sich mit ihr im Tanz zu drehn. Und darum hat sich auch das Gütevolle ihrer schönen Seele etwas umschattet. Es hat sich schon frühzeitig eine gewisse Verbitterung gegen die Menschen bei ihr eingestellt. Das ist durchaus zu verstehen, denn schließlich ist sie ja auch jung und hat ein Herz, das sich nach Liebe sehnt.

Die Viesl ist gerade mit dem Melken fertig geworden, hat die Kühe hinausgetrieben und sitzt nun auf der Kante des Herdes und sticht ihr braunes Haar, zwei armelige, dünne Strähne, in Zöpfe.

Als der Jäger eintritt, geht ein freundliches Lächeln über ihr sommerproffiges Gesicht.

„Hast verschlafen heut, Franz?“

Er legt Gewehr und Bergstock auf die Bank.

„Bei dem Wetter mach's nig aus. Hast ein Tröpfel Milch, Viesl? Der Kessler ist gestern ins Dorf runter, weißt, und hat vergess'n, daß er noch Butter und Milch g'holt hätt' bei dir.“

„Warf, ich bring dir gleich was.“

Rührend und mütterlich bemüht sie sich um ihn, denn er ist ja einer von den Wenigen, die gut und freundlich zu ihr sind. Niemals hat er noch gepöttekt über ihr abstoßendes

Gesicht, oder über ihre kümmerliche Figur. Und darum ist sie so voll Dank erfüllt gegen ihn und verschönt ihn durch manche Handreichung die Einsamkeit des Berglebens. Sie geht Samstags hinaus zur Jagdhütte und legt sie sauber, ist mit Nadel und Faden zur Hand, wenn einer der Jäger beim Klettern über steiles Gestein Hoppe oder Hemd zerrissen hat. Dafür fällt manchmal ein Stück Wildbret für sie ab, oder ein Markstück, die sie alle einschließlich ihres Lohnes in einem rotgewirkelten Strumpf in ihrem Strohsack verwahrt.

Franz ist bald gefättigt und macht sich weiter auf den Weg. Grau hängt das Gemöhl über den Bergen und verdeckt die höchsten Spigen. Gegen Mittag kommt er an den Holzschlag und läßt sich am Feuer der Holzschnecke, die gerade ihr Mittagssmahl verzehren, nieder. Während er Brot und Wurst aus seinem Rucksack nimmt, stellt er einige vorläufige Fragen. Ob vielleicht der eine oder der andere einen Schuß gehört habe gestern oder heut?

Nein, da habe man nichts gehört. In der Nähe wenigstens nicht. Im übrigen lege man dem auch keine außerordentliche Bedeutung bei, denn in den Bergen sei ja das nichts Außergewöhnliches, wenn ein Schuß fällt.

„Es kommt halt grad drauf an, wer den Schuß macht“, erwidert Franz.

Die Holzschnecke rücken zusammen. Sie haben schon gemerkt, daß der Jäger mit seinen Fragen einen bestimmten Grund verfolgt. Aber der Jäger geht nicht aus sich heraus.

„Ich mein', das werd' sich heut einer überlegen. Die Straken fürs Wildern sind so aufgeschraubt, daß einer gern die Finger davon laßt“, meint der Partieführer. „Der Anderl-Hias hat gleich drei Jahre kriegt. Kennst ihn doch, den Anderl-Hias von Riedling?“

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich kenn' ihn net. Er hat ja auch net in unserm Revier gewildert.“

„Weißt, der Hias hat's auch schon ein biß übertrieben“, sagt einer der Holzschnecke. „Notwendig hätt' es der schon gar net g'habt, wo er doch das schönste Bauernanwesen hat.“

„Ob notwendig oder net, das spielt überhaupt keine

Rolle“, erklärt Franz bestimmt. „Der Hunger häit' ihn dazu trieben, sagen die Deut' oft. Ich glaub net dran, denn deut' ist es so, daß jeder wieder Arbeit hat. Keiner braucht zum Stehlen gehn.“

Während die Männer sich nun darüber unterhalten — und zwar sehr eingehend unterhalten —, ob das Wildern mit einem gewöhnlichen Diebstahl zu vergleichen wäre, und vom Jäger energisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es Diebstahl sei, Diebstahl am deutschen Volksgut, zeigt einer der Holzschnecke den Berg hinauf.

„Da schaut's hin, da rennt eine aufs hohe Bank bei dem Wetter.“

„Die werd's schon net recht heinander haben“, lacht der Partieführer, während er aufsteht und nach seiner Art greift. „Auf geh', Wander, pad ma's wieder.“

Franz legt das Fernglas an die Augen und verfolgt die fröstig Ausschreitende. Sie scheint jung zu sein und nicht fremd in den Bergen; das merkt man an dem ruhig sicheren Schritt, der Bergsteigern zu eigen ist. Deshalb glaubt Franz auch nicht, daß die Touristin auf das hohe Bank will, denn als solche müßte sie doch wissen, daß dies Wetter dazu nicht geeignet ist. Draoben, bevor der Einstieg in die Felsen beginnt, zweigt ein schmaler Steig ab und führt in die Tiefe zu den Almen. Sicher will sie auf eine derselben. Er kann es nur nicht verfolgen, ob sie absteigt, denn die Nebel beginnen sie zu verhüllen.

Franz kümmert sich auch gar nicht weiter darum, sondern beginnt seine Arbeit, indem er die gefällten Stämme sein fäberlich in sein Notizbuch einschreibt, damit den Holzschlägern auf Grund ihres Akkordes am Wochenende ihre Lohnung ausbezahlt werden kann.

Eintönig und grau ist der Radmittag. Die Stille wird nur unterbrochen, wenn einer der Riesen trachend niederstürzt. Und das geschieht beinahe jede Viertelstunde. Dazwischen ist das helle, kriegerische Klingeln der Äxte und das Kreischen der Sägen.

(Fortsetzung folgt)



Wer will zur Infanterie-Division „Großdeutschland“? Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ stellt Freiwillige ein. Der Division, die aus dem Leibregiment des deutschen Volkes hervorgegangen ist, anzugehören und in ihr als Freiwilliger dienen zu dürfen, bedeutet Ehre und Auszeichnung. Als Friedensstandort hat der Führer die Reichshauptstadt bestimmt. Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ stellt laufend Freiwillige im Alter von 17 bis 25 Jahren und einer Mindestkörpergröße von 1,70 Meter ein. Bewerber erhalten weitere Auskunft über Einstellungsbedingungen beim Erjägerregiment Infanterie-Division „Großdeutschland“ Cottbus und bei allen Wehrdienststellen.

Juli vor der Tür

Kurz nachdem der astronomische Höhepunkt des Sommers überschritten ist, zieht der Juli ins Land, der Monat der Reife und der Ernte. Mit ihm beginnt der eigentliche Hochsommer, und nicht umsonst richten sich in diesen Wochen die Blinde der Menschen fragend und bittend zum Himmel, denn im Juli braucht das Korn noch viel Sonnenwärme, damit es eine gute Ernte gibt. Mehr noch als in anderen Jahren ist ja die Ernte jetzt im Kriege eine Angelegenheit unseres ganzen Volkes geworden. Hunderttausende von Händen sind heute bereit, die Ernte mit einzubringen. Überall, wo auf großen Gütern wie beim kleinen Bauern die männlichen Arbeitskräfte an der Front fehlen, greift die Schar der Helfer ein. Und nicht nur unsere Jungen und Mädchen rufen sich mit Freude und Schaffenskraft, hier ihr Feldes zu tun — viele deutsche Volksgenossen benutzen in diesem Jahre ihren Sommerurlaub, manche sogar das Wochenende, um überall, wo es notwendig ist, mit zuzupacken und die fehlenden Arbeitskräfte bei den Erntearbeiten zu ersetzen. Darum ist in diesem Jahre die deutsche Ernte härter als je das gemeinsame deutsche Erleben, das uns alle in enger Schicksalsgemeinschaft verbindet.

Was die Ernte bedeutet, weiß nur der, der selbst einmal bei dieser schweren Arbeit mitgeholfen hat. Wer in diesem Jahre das Glück hat, daß er seinen Urlaub irgendwo auf dem Lande verbringen kann, der hat zugleich auch die Pflicht, zuzugreifen und mitzuhelfen, wo noch schaffende Hände gebraucht werden. So wird diesmal der Ferienmonat zum Arbeitsmonat, er rüst jeden einzelnen zur Mitarbeit an der deutschen Ernte auf. Die Ferien haben damit ein neues Gesicht bekommen. Viele werden diesmal auf die Sommerreise verzichten und ihren Urlaub zu Hause verbringen. Man kann sich auch dabei gut erholen, wenn man die Zeit recht ausnutzt und so oft als möglich in die Natur wandert. Erst allmählich wird man sich im Laufe der kommenden Wochen bewußt, daß sich das Jahr nun allmählich zu Ende beginnt, gegen Ende des Juli haben die Tage schon wieder etwas abgenommen. Der Juli trägt seinen Namen zu Ehren von Julius Cäsar. Ursprünglich hieß er Quintilis — der fünfte. Das war zu der Zeit, als das Jahr noch mit dem März begann, 45 Jahre v. Chr. erfolgte die Umbenennung.

„Geld spielt keine Rolle!“

So lagen zwar viele Leute, aber wenn gutes Geld sinnlos vergeudet wird, ohne daß der Betroffene auch nur den geringsten Nutzen oder Gewinn davon hat, so ist es doch keinem gleichgültig. Kommt dazu eine Schädigung des Geschäftsganges oder gar der Verlust wertvoller Materialien, so leidet man doch recht erheblich bei dem Schaden. So ist eine sinnlose Kostenrechnung verurteilt beispielsweise der Kartoffelfäher. Bedeutend man, daß die millionenfache Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens innerhalb eines Sommers bereits 2 1/2 Hektar Kartoffelfeld fäht zu streifen und damit einen Kartoffelverlust von 450 Doppelzentner zu verursachen vermag, so kann man sich ein Bild machen, wie es mit unserer Kartoffelernte — und infolgedessen auch mit unserer Ernährung ausläge — wenn dieser Käfer in Deutschland Fuß fäht! Damit wäre aber der Schaden noch nicht ausgefallen. Die Kostenrechnung geht weiter: Die Befämpfung des Käfers und die Entschädigung der defizienten Getreide verfährt weitere Summen. Und schließlich sind die Verluste nicht absehbar, die durch die Ausfuhrbeschränkung im Handel mit Gemüse, Kartoffeln, Tomaten und Baumwollenerzeugnissen aus der Gefahrenzone sich ergeben. Diese Beschränkung ist unbedingt notwendig, um eine Verkleinerung dieses gefährlichen Schädlings zu verhindern.

Jeder Einzelne und jede Dorfgemeinschaft kann nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt anwenden, dem Kartoffelfäher und seiner Brut auf die Spur zu kommen. Wo er auftritt, sofortige Meldung an die Ortspolizei bzw. den Bürgermeister. Alles weitere veranlaßt der Kartoffelfäher-Abwehrendienst.

Todesfall
Kohrdorf, In der Nacht zum Montag ist der, erst vor 14 Tagen mit seiner Familie aus dem Vogtland hierher gezogene Pg. Donauer, erst 47 Jahre alt an einem Schlaganfall gestorben. Er war Schwerverletzter des Weltkrieges und beabsichtigte hier einen seit einiger Zeit ruhenden Geschäftsbetrieb zu übernehmen. Der Familie bezeugt man mit Anteilnahme.



HELDLE FÜNDE SODORT DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE I
Verräumgeber:
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverlütung,
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverlütung

Württemberg

Stuttgart. (Weiterer Amerikadeutsche) In der gewohnten Weise von der Auslandsorganisation der NSDAP bestens betreut, trat Montag mittig wieder ein Sonderzug mit 273 Amerikadeutschen auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Die glücklichen Heimkehrer wurden auf dem Bahnsteig im Auftrag von Gauleiter Böhm von Leiter der Zweigstelle Stuttgart des Rückwanderungsausschusses der NSDAP, Gauhauptstellenleiter Kauf, im Namen der Gauleitung Württemberg-Hohenollern von Gauhauptausschreiber G. i. A. Frank, für das Auswärtige Amt von Legationsrat Dr. Ruch und für den verabschiedeten Oberbürgermeister Dr. Stöcklin von Stadtrat Dr. Rönckamp empfangen. Unter den Rängen eines Musikkorps der Schutzpolizei verließen die Heimkehrer, um die sich NSB und NS-Frauenhilfe herzlich bemühten, den Bahnsteig und begaben sich in ihre Hotelquartiere. Wie wir noch erfahren, werden demnächst weitere Amerikadeutsche aus Venezuela eintreffen.

Kaufmann a. R. Bismarck im Redar. Dieser Tage hat Fischweiser Seybold eine Blamaffe erlitten. Gaildorf, (Estrunken.) Der schon längere Zeit leidende 63jährige Friedrich Seeger von Unterfischach wollte abends zu seinen Angehörigen aus Feld. Beim Passieren des Weilerbaches ist er in den Bach gefallen und ertrunken. Zwei Söhne des Verunglückten stehen im Feld.

Grabensteinen, Rt. Keutzingen (Kindüberfahren.) Beim Einfahren von Neu erregnete sich dieser Tage ein schwerer Unfall, dem der 2 1/2 Jahre alte Otto Goller zum Opfer fiel. Das Kind sprang unter den zweiten Wagen eines Gespannes und wurde von diesem überfahren, wobei der Knabe einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte.

Troffingen. (40-jähriges Arbeitsunfall) Bei der Firma Wirth, Höhrer konnte dieser Tage Produkt Wm Wegner auf eine 40jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

Gestorbene: Christine Van, Witwe, 72 Jahre, Oberfollmungen; Bernhard Kamthun, Koch.

Sport

Ereignisse vom Vannportreffren:

Klasse A (53.) 100 Meterlauf: 1. Vott, Hans, Wildbad 11,5 Sek.; 2. Schmid, Heinz, Kohrdorf 12,2 Sek. **100-Meterlauf:** 1. Kalljak, Kurt, Calmbach 55,5 Sek.; 2. Schabbe, Karl, Altenleita 56,5 Sek.; 3. Ebert, Gerhard, Nagold 58,8 Sek. **800-Meterlauf:** 1. Großmann, Werner, Gräfenhausen 2,12,15 Min.; 2. Weimer, Vondjahlager, Kurt 2,21,9 Min. **1500-Meterlauf:** 1. Stenbe, Johann, Liebenzell 5,00,3 Min. **4 mal 100-Meterstaffel:** 1. Gesellschaft Calw 48,9 Sek. **Wechselsportfünftkampf der 53.:** 1. Stammheim 4380 Punkte

Klasse B (53.) 100-Meterlauf: 1. Stadbauer, Calw 11,7 Sek.; 2. Badenhub, Christian, Kohrdorf 12,4 Sek. **100-Meterlauf:** 1. Badenhub, Christian, Kohrdorf 5,05 Min. **4 mal 100-Meterstaffel:** Nagold 50,6 Sek. **Wechselsportfünftkampf:** 1. Erste Mannschaft Kohrdorf 4760 Punkte. **A.-K.-Schichten der 53.:** 1. Kuhn, Werner, Calw 148 Ringe.

500-Meterlauf: 1. Hainer, Amalie, Nagold 14,00 Sek. **Klasse A (53.): Hochsprung:** 1. Bollmer, Helmut, Birkenfeld 1,55 Meter; 2. Dengler, Kurt, Kohrdorf 1,50 Meter. **Weisprung:** 1. Schmid, Heinz, Kohrdorf 5,55 Meter; 2. Vott, Hans, Wildbad 5,90 Meter; 3. Dengler, Kurt, Kohrdorf 5,70 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Bollmer, Helmut, Birkenfeld 2,80 Meter; 2. Müller, Hans, Nagold 2,80 Meter. **Kanonenweitwurf:** 1. Dengler, Kurt, Kohrdorf 61 Meter; 2. Schabbe, Karl, Altenleita 56 Meter; **Kugelhöhen:** 1. Banner, Gerhard, Neuenbüra 11,18 Meter; 2. Dengler, Kurt, Kohrdorf 10,87 Meter. **Sperwurf:** 1. Dengler, Kurt, Kohrdorf 45 Meter. **Distanz:** 1. König, Hermann, Calmbach 32,20 Meter; 2. Dengler, Kurt, Kohrdorf 28 Meter. **Ringkampf:** 1. Dengler, Kurt, Kohrdorf 32,58 Punkte.

Klasse B (53.). Hochsprung: 1. Köhler, Karl, Wildbad 1,50 Meter; 2. Eitel, Gerhard, Wildbad 1,50 Meter; 3. Pfäffe, Kurt, Nagold 1,45 Meter. **Weisprung:** 1. Stadbauer, Calw 5,95 Meter. **Kugelhöhen:** 1. Bieringer, Calw 12,28 Meter. **Kanonenweitwurf:** 1. Kraus, Karl, Kohrdorf 54 Meter; 2. Richter, Kurt, Altenleita 51 Meter. **Mannschaftsfünftkampf:** 1. Nagold 2718 Punkte; 2. Altenleita 2690 Punkte; 3. Kohrdorf 2546 Punkte.

Klasse A (53.): 4 mal 75 Meterstaffel der Fähtlein: 1. Birkenfeld 45,5 Sek.; 2. Calw 47,0 Sek.; 3. Kohrdorf 47,8 Sek. **75-Meterlauf:** 1. Koller, Heinz, Calmbach 11,0 Sek.; 2. Lutzath, Nagold 11,1 Sek. **Hochsprung:** 1. Häberlein, Hans, Birkenfeld 1,35 Meter. **Weisprung:** 1. Ja, Hans, Birkenfeld 4,60 Meter. **Schlagballweitwurf:** 1. Gräber, Helmut, Wildbad 57 Meter; 2. Sed, Peter, Nagold 55 Meter; 3. Drexel, Emil, Altenleita 53 Meter. **Sportlicher Dreikampf Einzel:** 1. Braun, Albert, Kohrdorf 2695 Punkte. **Mannschaftsfünftkampf:** 1. RVP, Sittau 2250 Punkte; 2. Kohrdorf 2228 Punkte.

500-Meterlauf: 1. Gehring, Marianne, Neuenbüra 1,20 Meter. **Weisprung:** 1. Gehring, M., Neuenbüra 4,28 Meter. **Kugelhöhen:** 1. Gehring, M., Neuenbüra 8,99 Meter; 2. Großhans, Helene, Altenleita 7,98 Meter. **Sportlicher Dreikampf Einzel:** 1. Weiß, Eber, Liebenzell 1585 Punkte.

Klasse A (53.): Hochsprung: 1. Hainer, Amalie, Nagold 1,30 Meter. **Weisprung:** 1. Hainer, Amalie, Nagold 4,60 Meter. **Kugelhöhen:** 1. Voth, Helen, Wildbad 8,65 Meter; 2. Hainer, Amalie, Nagold 7,93 Meter. **Sperwurf:** 1. Hainer, A., Nagold 27,10 Meter. **Distanz:** 1. Hainer, Amalie, Nagold 23,70 Meter. **Ringkampf:** 1. Hainer, Amalie, Nagold 2493 Punkte.

Klasse B (53.): 75-Meterlauf: 1. Heiterich, Anneliese, Birkenfeld 10,8 Sek. **Hochsprung:** 1. Gittinger, Nagold 1,35 Meter. **Weisprung:** 1. Hertel, Rudi, Liebenzell 4,35 Meter. **Schlagballweitwurf:** 1. Wagner, Rudi, Calw 56 Meter. **Kugelhöhen:** 1. Red, Ruth, Neuenbüra 8,12 Meter. **4 mal 75-Meterstaffel:** 1. Nagold 44,9 Sek. **Mannschaftsfünftkampf:** 1. Nagold 2351 Punkte.

Klasse A (53.): 60-Meterlauf: 1. Günther, Irma, Calw 8,4 Sek.; 2. Jahn, Traute, Calw 8,5 Sek.; 3. Hölzl, Math., Ebhausen 9,5 Sek.; 4. Wolf, Edith, Nagold 8,5 Sek. **10 mal 60-Meterstaffel:** 1. Calw 1,38,0 Min. **Hochsprung:** 1. Wolf, Edith, Nagold 1,35 Meter. **Weisprung:** 1. Wolf, Edith, Nagold 4,55 Meter; 2. Neier, Urie, Nagold 4,30 Meter. **Ballweitwurf:** 1. Wolf, Edith, Nagold 55 Meter. **Sportlicher Dreikampf Einzel:** 1. Wolf, Edith, Nagold 335 Punkte.

Klasse B (53.): 60-Meterlauf: 1. Froh, Gertrud, Nagold 9,2 Sek.; 2. Sattler, Hilde, Nagold 9,3 Sek.; 3. Mühsan, Erdmunte, Altenleita 9,5 Sek. **Weisprung:** 1. Mühsan, Erdmunte, H., Nagold 250 Punkte; 2. Kempf, Brunhilde, Nagold 237 Punkte; 3. Gauer, Flora, Nagold 232 Punkte. **Mannschaftsfünftkampf:** 1. Calw 2965 Punkte; 2. Nagold 2621 Punkte.

Stadt Nagold
Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Nagold
Nachstehende vom Herrn Landrat am 31. März 1936 für verbindlich erklärt
Ortspolizeiliche Vorschrift über das Meldewesen bei ortsfremden Personen:
wird wiederholt bekannt gemacht:
§ 1.
Anmeldung: Sämtliche ortsfremde Personen sind verpflichtet, bei Auslösung der Fremdenzettel — auf der Polizeiwache zu erhalten — anzugeben, ob sie sich als Kurgäste zur Erholung in Nagold aufhalten, oder ob sie Nagold ausschließlich zur Ausübung ihres Berufs aufsuchen.
Bei Auslösung der Fremdenzettel ist ferner der voraussichtliche Tag der Abreise anzugeben, außerdem das Alter der Kinder.
Personen, die auswärts polizeilich angemeldet sind und sich auf Besuch bei Nagolder Familien aufhalten (sogen. Verwandten- oder Familienbesuche) k.l.z. sich jedoch nur dann anzumelden, wenn sie ein Entgelt für Unterbringung und Verpflegung beziehen.
Die Fremdenzettel sind am Tage der Ankunft bis frühestens 24 Uhr auf der Polizeiwache abzugeben. Besondere Vereinbarung mit einzelnen Gasthofbesitzern bleibt vorbehalten.
§ 2.
Jeder Zimmervermieter ist für pünktliche Auslösung und Abgabe der Fremdenzettel mitverantwortlich.
§ 3.
Anmeldung: Die Anmeldung der Ortsfremden, die Nagold nicht ausschließlich zur Ausübung ihres Berufs aufsuchen, geschieht durch den Zimmervermieter durch Abgabe einer schriftlichen Mitteilung über den Tag des Wezuges.
Die Mitteilung muß Namen, Beruf und Tag des Wezuges enthalten. Sie ist innerhalb 24 Stunden nach dem Wezugauf der Polizeiwache zu erhalten.
§ 4.
Ausnahmen: Beim Kindererholungsheim Nagold bei der Versorgungskolonialität Walden und bei der Jugendbergsche sind nur die nach der Meldepolizeiverordnung voraufgeführten Bücher zu führen. Fremdenzettel sind also nicht auszufüllen.
§ 5.
Heberhoff.
§ 6.
Die Vorschriften des § 3 gelten nur über die Zeit der Hauptferien (vergl. § 1 der Kurtagordnung).
Den 27. Juni 1942. Der Bürgermeister.

DER WUNDERMÄSSIGE KNIGGE
ist ein immer wertvolles Nachschlagebuch und prächtiges Geschenk für junge Leute.
Für RM. 2.— vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser.

Das heilende Wundpflaster
Traumaplast
In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Stadt Nagold
Ausgabe der Raucherkontrollkarten
an die über 18 Jahre alten Männer im Rathaus, Zimmer 6, am Mittwoch Nachmittag mit den Anfangsbuchstaben A—K von 14—16 Uhr
1—3 „ 16—18 „
Die Karten werden auf Antrag und nur gegen Rückgabe der bisherigen R-Karte mit dem dazugehörigen Erneuerungsabschnitt ausgegeben. Persönliches Erscheinen ist vorgeschrieben.
Nagold, den 29. Juni 1942. Der Bürgermeister.

Stadtpflege Nagold.
Pferch-Verkauf
Lalherde, Bollmaringerberg, Eisberg- und Stadteil Helsenhausen am Mittwoch, den 1. Juli 1942, vorm. 1/8 Uhr auf der Stadtpflege.

Inventur im Medizinschrank
Wie viele längst vergebene Arznei- und Heilmittel im Schrank liegen, das weiß nur der Besitzer. Wenn sie nicht mehr gebraucht werden, können sie für den Haushalt gefährlich sein.
Nun aber günstig und für angebotene Bedingungen zu verkaufen, bevor sie noch weiter im Schrank liegen.
Wenn Sie heute wollen, schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen ein Angebot machen.
Silphoscalin-Tabletten
Wenn alle viel ernstlich bedenten, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylin.

Wir haben uns verliebt:
Lieselotte Götz
Hermann Schmid
Nagold Kirchheim-Teck
Calw/Bergstr. 21. u. 22. im Felde
Juni 1942

Verkaufe oder taufche
gut erhaltenen, eingemachten 1 1/2-Spänner.

Leiterwagen
gegen leichteren Einsparermögen.
Robert Schumacher, Vrondorf.
Waren- u. Ausganga-Insatzen- und Bilanz-Insatzen- (für den Großhandel)
Bücher
Widmungs-empfehl. Buchhandlung G. W. Jäger